

Weltkongress der Studierenden im Gesundheitsbereich WHSS 2013

Die Pflege wird auch international sichtbar

Die Schweiz war Gastgeberin des 5. World Healthcare Students Symposium (WHSS 2013), das im vergangenen Herbst in Lausanne stattfand. Rund 250 Studierende aus der ganzen Welt trafen sich, um sich mit Fragen der interprofessionellen Zusammenarbeit auseinanderzusetzen. Zum ersten Mal war auch die Pflege mit von der Partie.

Text: Françoise Taillens / **Foto:** Fabian Ducry

Die Teilnehmenden am WHSS-Kongress 2013 in Lausanne – angehende Apotheker, Ärztinnen, Zahnärzte, Pflegefachfrauen, Physiotherapeuten, Ernährungsberaterinnen und Radiologieassistenten – kamen aus über 50 Ländern. Während vier Tagen diskutierten sie, wie ein künftiges Gesundheitssystem aussehen müsste, damit die interprofessionelle Zusammenarbeit besser funktioniert. Dabei gab es andere Pflegekulturen, andere Gesundheitssysteme und andere Organisationsstrukturen zu entdecken. Ihr

Geht in die Welt hinaus

Auch die Referentinnen und Referenten kamen aus allen Regionen der Erde. Sie vertraten beispielsweise die Weltgesundheitsorganisation WHO, internationale Berufsverbände, «Ärzte ohne Grenzen» sowie Spitäler und Institute. Es zeigte sich deutlich, dass angesichts der wachsenden Ungleichheit in der Welt die künftigen Berufsleute sich verbinden müssen, damit die Gesundheit eine Realität für alle wird. In diesem Zusammenhang verwies Erica Wheller, Verantwortliche für Human Res-

rende beteiligt. Beispielsweise Leila Bergoug, die im 2. Jahr der Bachelor-Ausbildung an der Haute Ecole La Source steht: «Auch wenn es ziemlich viel Zeit beansprucht, ist es eine tolle Erfahrung, bei einem solchen Ereignis mitzumachen. Ich habe sehr viel gelernt». Andere Kolleginnen haben zum guten Gelingen des Symposiums beigetragen, indem sie etwa die Betreuung der Referentinnen und Referenten übernahmen oder sich anderswo nützlich machten.

«Das war ein grosser Schritt für die Pflegestudierenden. Bis jetzt waren wir international nicht wirklich sichtbar», erklärt Leila Bergoug mit Verweis auf die lange Verbandstradition der der Pharmazie- und Medizinstudierenden auf nationaler, europäischer oder internationaler Ebene. Jetzt sei für die Pflege der Moment gekommen, ihren Platz einzunehmen. Leila Bergoug hat auf jeden Fall das Zeug dazu. Schon auf dem Gymnasium war sie Klassen sprecherin und jetzt spielt sie auch im neu gegründeten Verband der Studierenden eine aktive Rolle. «Pflegefachpersonen haben in der fachübergreifenden Zusammenarbeit eine wichtige Rolle. Sie sind das zentrale Glied in der Kette der verschiedenen interdisziplinären Aktionen. Es ist also nur logisch, dass sie an diesem Kongress präsent waren», zieht sie Bilanz. Ihrem Sitz im Organisationskomitee war es auch zu verdanken, dass pflegerische Beiträge auf hohem Niveau ins Programm aufgenommen wurden. Diane Morin, Pflegewissenschaftlerin an der Universität Lausanne, betonte in

«Bei uns können Medizinstudenten als Pfleger arbeiten. Ich habe jetzt auch verstanden, wie Pflegefachleute in anderen Ländern arbeiten.»

Nikolay, Medizinstudent aus Bulgarien

Fazit: Zusammenarbeit verhindert Informationsverlust und die Aufsplitterung der Patientenbetreuung, sie generiert neue Ideen und senkt die Gesundheitskosten. Die Problematik wurde aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet: berufsübergreifende Ausbildung, Berufsrollen, Entwicklung des Gesundheitssystems und seiner Akteure, primäre Gesundheitsversorgung. Dank der Simulationen von klinischen Fällen und von Programmen zur Patientenbegleitung konnten die Teilnehmenden sich gleich auch praktisch in Interdisziplinarität üben.

sources bei der WHO, auf das Problem der Migration von Gesundheitspersonal. Sie forderte die Teilnehmenden auf, «in die Welt hinauszugehen, um etwas zu verändern». Die künftigen Berufsleute im Gesundheitsbereich sein müssten «auf internationaler Ebene kompetent sein und wirkungsvoll handeln auf lokaler Ebene». Und sie fragte «Was macht ihr, um diejenigen zu erreichen, die nicht die Mittel haben, um zu studieren?»

Ein grosser Schritt

An der Organisation des WHSS in Lausanne waren erstmals auch Pflegestudie-



Nicht ganz einfach, fünfzig Caquelons für die Soirée suisse aufzutreiben: Leila Bergoug (links im Bild).

ihrem Referat über die interprofessionelle Ausbildung, dass die Pflege zu komplex geworden sei, um durch eine einzige Person gewährleistet zu werden. «Das Team wird zum Hüter einer neuen Form von Wissen», erklärte sie.

Hilfe von der Moschee

Etwa ein Drittel der Kongresssteilnehmer kam aus muslimischen Ländern. Um ihnen eine ihrer Religion entsprechende Verpflegung anbieten zu können, fragte Leila Bergoug die Moschee in Lausanne an. Diese war bereit, Halal-Sandwiches zu spendieren und sie zur grossen Freude der zahlreichen StudentInnen aus Ägypten, Algerien, Tunesien, Indonesien und Saudi-Arabien auch gleich herzustellen. «Ich wollte zeigen, dass wir in der Schweiz die Kulturen und Religionen anderer Länder respektieren», erklärt uns die Studentin. An der «Swiss Night» setzte Leila Bergoug hingegen auf Fondue und eine Schokolade-Degustation. «Einen solchen Abend für 250 Gäste zu organisieren ist gar nicht so einfach. Man stelle sich nur vor, dass ich 50 Caquelons auftreiben musste!», lacht sie. Den Studierenden aus Taiwan, Bulgarien, Albanien, Russland oder Grossbritannien hat es jedenfalls geschmeckt...

Schlaflose Nächte

Die Stimmung unter den Studentinnen und Studenten war toll und entsprechend

kamen Ruhe und Entspannung etwas zu kurz. Tatsächlich blieb zwischen den zahlreichen Referaten, Workshops, Diskussionen und Treffen sowie dem attraktiven Begleitprogramm (Gala- und Disco-Night, Soirée suisse, Soirée internationale, Sightseeing), nicht viel Zeit für Schlaf. Nicht nur, dass die Kongressteilnehmenden mit grosser Ernsthaftigkeit das Thema Zusammenarbeit diskutierten, sie waren auch mit Feuer und Flamme bei der Erkundung der schweizerischen Sehenswürdigkeiten dabei... um dann jeweils die Abende gemeinsam im Chor mit «Muovelo», der Hymne der Pharmaziestudierenden, zu beschliessen. Jede und jeder ist am Ende mit der Überzeugung abgereist, dass es die Zukunft der Gesundheitsberufe ohne berufsübergreifende Zusammenarbeit nicht gibt – und nahm im Koffer auch den passenden Schlüssel mit: Man muss die Rolle eines jeden Akteurs sowie die eigenen Grenzen und die der anderen kennen und respektieren.

Verband Schweizer Pflegestudierende

«Dieser Kongress hat uns die Augen in verschiedener Hinsicht geöffnet», erklärt Leila Bergoug. «In Sachen Verband, national und international, sind wir Schweizer Pflegestudierenden im Rückstand». Sie will das ändern, indem sie mithilft, einen solchen in der Schweiz zu gründen. Auch möchte sie bei der Organisation eines nationalen Studierendenkongresses für Gesundheitsberufe mitmachen. Und ganz konkret hat sie im vergangenen Oktober am National Pharmacy Students Weekend 2013 teilgenommen. «Das hat mir ermöglicht, die Verbindung, die zwischen der Pflege und der Pharmazie existiert, zu festigen. Im Spital müssten wir nämlich unser Zusammenarbeitspotential mit den Apothekern besser nützen.» ■

Infos und viele Fotos finden Sie auf www.WHSS2013.com

«Ich bin wegen dem Geist der Zusammenarbeit gekommen. Ich habe entdeckt, wie ich mit den Pflegefachleuten arbeiten kann, wie ich sie informieren muss.»

Nikos, Pharmazie-Student aus Griechenland